

Er. 45.
 Reich.)
FER
HEK
 33.
 32, 9-12
 33.
 pect!
 rth
 atben-
 1-1
 itau.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schölk, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Tilaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 46. **Germanenstadt, Freitag den 26. Februar 1904.** 120. Jahrgang.

Japan ohne Schminke. Eine Replik.

Berlin, 22. Februar.

Gestatten Sie einem Manne, der die schönsten Jahre seines Lebens in Japan zugebracht hat, eine Entgegnung auf den an der Spitze Ihres geschätzten Blattes vom 19. Februar l. Z. veröffentlichten Aufsatz. Ich meine, man sollte sich vor Allem in der Öffentlichkeit hüten, die ungeliebte Generalisierung aus dem Verschulden Einzelner, also die bekannte Methode des Antijemitismus, nachzuahmen und damit dem Rassenbündel Vorschub zu leisten. Sätze wie: „Der Japaner ist der geborene Betrüger,“ und „Jeder, der einige Zeit im Osten gelebt hat, wird den Japaner verachten lernen,“ bleiben in solcher Allgemeinheit selbst dann bedauerlich, wenn sie wahr wären.

Es ist einfach anzutreffend, daß ein jeder Kenner der japanischen Verhältnisse die Anschauungen des Verfassers theilt. Ein Blick in die Fachliteratur, in der die Sympathie mit dem japanischen Volke bei Weitem vorherrscht, zeigt das Gegenteil. Der vorurtheilsfreie Beobachter wird die Fehler der Nation nicht verkennen, aber er wird ihre guten Seiten nicht übersehen, und er wird vor Allem die geschichtliche Entwicklung nicht außer Acht lassen. Der Gewährsmann hat als Großkaufmann, wie es scheint, mit seinem japanischen Geschäftsfreunde schlechte Erfahrungen gemacht, und aus seinen Erfahrungen glaubt er, ein ganzes Volk der „Verachtung“ preisgeben zu müssen.

Nun ist es richtig und wird auch von einsichtigen Japanern zugegeben, daß die dortigen Kaufleute recht unerfreuliche Eigenschaften besitzen, daß sie insbesondere vielfach geschäftliche Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit vermissen lassen. Allein diese Fehler sind lediglich eine Folge der Behandlung, die der Handelsstand in Japan jahrhundertlang zu erdulden hatte. Die feudalistische Staats- und Gesellschafts-Ordnung, die dort erst seit 1860 ihre Herrschaft verlor, stellte den Kaufmann, den Akindo, auf die unterste Klassenstufe, unmittelbar vor die out-casts (außerhalb des Gesetzes Stehenden), und die bekanntesten Folgererscheinungen einer solchen Misshandlung sind denn auch dort nicht ausgeblieben. Aber gibt dies ein Recht, nunmehr ein ganzes Volk mit „Verachtung“ zu strafen, das sich durch viele vortreffliche Eigenschaften auszeichnet?

Die Quelle derartiger Urtheile ist wie bei den Engländern gegenüber den Deutschen in Wahrheit Konkurrenzneid. Die Japaner, überhaupt die gelbe Rasse, wie alles Menschenvolk, das die modernen Klassenfuge nicht zu den „Herrschernationen“ zählen, sind nach diesen Anschauungen lediglich Ausbeutungs-Objecte. So lange sie für Europa einfach Abnehmer waren, wurden sie verachtet; mit dem Erstarken ihrer wirtschaftlichen Kraft sank die Begeisterung immer mehr. Und jetzt, da sie sich gar anmaßen, ihren Platz an der Sonne zu beanspruchen, beschimpft man sie und hält es mit den russischen „Culturträgern“.

Das Lächerliche an dieser Erscheinung ist die Thatsache, daß wir selbst uns diese Konkurrenz erst großgezogen haben. Die Japaner haben sich der Welt nicht aufgedrängt. Jahrhunderte hindurch hielten sie sich von jedem Verkehr fern und genügten sich selbst. Mit Gewalt wurden sie ihrer Abgeschlossenheit entrisen, um mit den Segnungen europäischer Kultur beglückt zu werden. Die Völker überboten einander in diesen Bestrebungen, und die Deutschen hatten eine Zeit lang darin die Führungsrolle. Nun wir dem Volke in den Sattel geholfen haben, sind wir enttäuscht, daß es reitet. Was dachte man sich denn, als man sich darin überbot, dem „Anielvolke“ Lehrer und Maschinen, Schiffe und Waffen zu liefern, als man ihm bald, Verfassung und Verwaltung auf unsere Höhe zu bringen, und ihm die Generalstabs-Officiere zur Verfügung stellte, die seine künftigen Feldzüge vorbereiten sollten? Glaubte man wirklich, dem „interessanten“ Volke mit allem Dem nur ein Spielzeug in die Hände geliefert zu haben? Seien wir doch ehrlich: der ganze Unmuth hat seine Quelle in der Erkenntnis, daß wir selbst uns einen

Concurrenten großgezogen haben, der nun anfängt, uns unbedeuten zu werden.

Wer wie Schreiber dieser Zeilen die Geschichte der Verhandlungen kennt, die der Anerkennung der Souveränität Japans durch die Mächte vorangingen, der weiß auch, welchen Widerstand das Bestreben völlerrechtlicher Gleichstellung gerade in den fremden Händler-Colonien fand. Hier war auch der Hauptstich jener Ueberhebung, die es weit ablehnte, in dem Japaner einen Gleichberechtigten zu sehen.

Die liberale Weltanschauung beruht auf dem Glauben an die Gleichberechtigung der Menschen, des Einzelnen, wie der Völker. Wenn die Deutschen es den Engländern mit Recht zum Vorwurf machen, daß sie sich, nachdem wir zu gleicher und vielfach höherer Leistungsfähigkeit herangewachsen sind, nicht mit Anstand darin finden, daß der Wettbewerb unter den Völkern sie um ihre Vorherrschaft bringt, so sollten sie sich vor dem gleichen Fehler gegenüber dem neu erstandenen Mitbewerber hüten. Es mag sein, daß die Japaner, die in vielen Stücken den Franzosen gleichen, von Selbstüberhöhung nicht frei, und daß ihre leicht errungenen Erfolge ihnen etwas zu Kopf gestiegen sind. Den Kampf aber, den sie jetzt ausfechten, führen sie um ihre Existenz als unabhängiges Volk. Und daß er ihnen bevorstehe, wissen sie seit lange. Wer sich nicht geradezu in die Dienste Rußlands stellt, wer nicht daran glauben will, daß es die Bestimmung aller asiatischen Völker ist, dem Rußenthum zum Opfer zu fallen, der wird dem lebenswichtigen begabten tapferen Volke Japans kein Mitgefühl nicht vorenthalten können.

Die Leiter unserer auswärtigen Politik mögen sachliche Gründe haben, Rußland den Rücken zu decken: der deutsche Staatsbürger ist zu gut gezogen, um darüber eine Aufklärung zu verlangen. Wie die Dinge einmal stehen, möge immerhin die deutsche Presse freiwillig oder auf Wunsch in den russischen Kurs einschwenken — so ungern wir Liberalen auch die Fahrt mitmachen. Das sollte uns aber nicht abhalten, dem schwächeren Gegner Rußlands mit derjenigen Gerechtigkeit und Willigkeit zu begegnen, auf die er auch dann Anspruch befähigt, wenn wir ihm nicht selbst die geistigen und materiellen Waffen für seinen Existenzkampf geliefert hätten.

Der Krieg in Ostasien.

Dem russischen Regierungs-Comité, das einerseits dazu bestimmt war, vor der Welt die fatale Ueberrumpfung der russischen Flotte vor Port Arthur durch die sogenannte Friedensliebe des Czaren zu beschönigen, und das andererseits das russische Volk auf weitere vorläufige Niederlagen des mächtigen Carenreichs vorbereiten sollte, ist nunmehr eine Entscheidung auf dem Fuße gefolgt, die Rußlands gegenwärtige Situation in Ostasien in einem ziemlich traurigen Licht erscheinen läßt. Die Gerüchte von einer Verlegung des russischen Hauptquartiers von Port Arthur nach Charbin haben sich bestätigt. Es wird gemeldet, daß der Statthalter Alexejew und der Generalstab ihr Standquartier definitiv in Charbin aufgeschlagen haben. Daraus ergibt sich, daß der erste japanische Sieg vor Port Arthur den Japanern nicht bloß die fast unbestrittene Herrschaft zur See gesichert, sondern auch die Russen zu Lande zu einem Rückzug von rund 1000 Kilometern gezwungen hat. Port Arthur bleibt sich selbst überlassen, da man es nicht riskiren konnte, daß das Hauptquartier eines Tages dort von den Japanern zu Lande, wie zu Wasser eingeschlossen und abgeschnitten werde. Mag man nun von russischer Seite auch erklären, daß ein Stillstand oder sogar Rückzug, um das Endresultat zu sichern, keine schlechte Methode sei, so kann man damit doch nicht die Thatsache aus der Welt schaffen, daß die gewaltige Militärmacht der alten Welt vor den Japanern, die erst kurz vor Ausbruch des Krieges von einem russischen Diplomaten als eine inferiore Rasse bezeichnet wurde, Schritt um Schritt zurückweichen mußte von der Küste des Gelben Meeres landeinwärts bis in's Sungaribeden.

Charbin, das nunmehrige Standquartier der Russen, ist eine Stadt, die nur wenige Jahre zuvor ohne Bedeutung war. Die Russen haben sie aus einem Dorfe schnell entwickelt, da sie hier einen Knotenpunkt der ostchinesischen oder mandchurischen Eisenbahn schufen. Am Ufer des Sungari, eines Nebenflusses des Amur gelegen, besitzt Charbin Eisenbahn-Verbindungen mit Wladiwostok und Port Arthur und steht in gesicherter Communication mit Transbaikalien. Ob Charbin selbst aber auf die Dauer ungefährdet bleibt, ist nicht ganz sicher, wenn man bedenkt, daß es gerade bei Charbin war, wo geheime japanische Agenten bei Ausbruch des Krieges den kühnen Versuch unternahmen, die große Brücke über den Sungari in die Luft zu sprengen — einen Versuch, den die Attentäter mit dem Tod durch Henkershand büßten. Seither werden Brücke und Bahnanlage streng bewacht, allein man muß bedenken, daß die Russen hier inmitten einer feindlichen Bevölkerung leben, die auch in Zukunft nicht die Gelegenheiten, dem Eindringling unbedeuten zu werden, veräumen dürfte.

Der Rückzug des Admirals Alexejew nach Charbin, der dabei wohl schon einer telegraphischen Anweisung des neuen Obercommandirenden der Mandchurien-Armee, des bisherigen Kriegsministers Kurapatkin, Folge geleistet hat, bedeutet eine Verstärkung der von Anfang an ausgeprochenen Ansicht, daß die Russen nach der entschiedenen Niederlage vor Port Arthur und nach der klaren Rundwerdung ihrer mangelhaften Kriegsbereitschaft auch zu Lande vorläufig wochenlang nichts Anderes thun können, als eine defensive Tactik zu befolgen, wobei sie sich in die demüthigende Nothwendigkeit schicken müssen, die Mandchurien theilweise — das Gebiet zwischen dem Golfe von Liautung und die Eisenbahn-Linie Charbin-Wladiwostok — aufzugeben. Daß trotzdem einzelne Kosaken-Biquets kühne Züge unternahmen und sogar über den Jalu nach Nord-Korea vordringen, um die Japaner bei ihren Concentrations zu stören, ist nicht ausgeschlossen. So haben 1500 Kosaken Witschu besetzt, den Grenzort zwischen Liautung und Nord-Korea, und einige Hundert russische Reiter haben sich selbst bis 120 Kilometer südwestlich von Witschu bis nach Anshu — der Hauptverbindung von Witschu und Seoul — vorgewagt, um den Telegraphen zu zerstören. Diese Unternehmungen haben den Zweck, den russischen Rückzug in die Defensiv-Stellung bei Charbin zu decken und durch die Benruhigungen der japanischen Concentrations für die russische Heeresleitung Zeit zu gewinnen.

Von Tschumulpo nach Seoul.

Ein interessantes Bild, das manches Neue bringt, entwirft ein englischer Correspondent in einem Briefe aus Seoul von der Gegend, die bald der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden könnte. „Tschumulpo ist hauptsächlich berühmt wegen seiner 36 Fuß steilen und fallenden Kluth, die es zu einem unmöglichen Hafen machte, wenn es nicht der Hafen von Seoul wäre. Der Canal, auf dem die Dampfer drei englische Meilen von der Stadt liegen, wird von einer Batterie Kanonen beherrscht, die oben auf einer hügeligen Anhöhe postirt sind. Man sieht vier Schießscharten, aber wahrscheinlich sind die Kanonen nicht sehr neuen Typs. Die einzige koreanische Eisenbahn braucht zu den 16 Meilen zwischen Tschumulpo und Seoul etwa zwei Stunden. Obgleich der Eisenbahndienst nicht sehr schnell ist, wird er von einer japanischen Gesellschaft gut versorgt, und die amerikanischen Wagen sind geräumig und gut geheizt. Das Land ist zu dieser Jahreszeit kahl und uninteressant, braune Ebenen gefrorener, armerlicher Felder, die häufig von einer Reihe niedriger Sandhügel mit verkümmerten Tannen unterbrochen sind. Die Dörfer sehen äußerst elend aus: Gruppen niedriger, strohgedeckter Hütten, ohne Gärten oder sonstige Verschönerung, die die elende Lage der Landleute bekunden. Die Eisenbahn geht auf einer schönen Eisenbahnbrücke von etwa 400 Meter Länge über den jetzt gefrorenen Han-Fluß. Auf der Brücke sieht man

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(57. Fortsetzung.)

Endlich stand Käthe wieder unten. Vergilbtes, engbeschriebenes Papier — ein Jubellaut entringt sich ihrer Brust: es ist Professor Götte's Handschrift, die sie bereits aus Briefen kennt, die Erwald ihr oft genug gezeigt und vorgelesen hat.

Es ist, als werde sie momentan überwältigt von einem schrankenlosen Glücksempfinden; sie preßt die Blätter gegen die Brust, als seien es in der That Heiligthümer.

Dann jedoch überwindet sie mit einem Schlage alle Aufregung. Jetzt gilt es, energisch zu handeln.

Trepp auf und ab steigen die kleinen Füße, und jedesmal werden ein Stoß der vergilbten Papiere unten auf den umfangreichen Eichentisch befördert.

Es ist eine schwere Arbeit für schwache Frauenarme, dieses Manuscript von drei gedruckten Bänden so nacheinander herunterzuschleppen, und länger als eine Stunde ist darüber hingegangen, ehe die letzte Seite aus dem Fache dort oben herauswanderte.

Nun legt Käthe die alten Zeitungen wieder hinein, der Deckel fliegt zu, und endlich steht die Trilleiter wieder harmlos in ihrer Ecke.

Das war der erste Theil der Arbeit. Wenn Klarius jetzt zurückkäme, sie überraschte! Sie fühlt, wie es sie kalt durchfröstelt bei dieser Vorstellung, doch fort mit so überflüssigen, störenden Gedanken.

Sie eilt wieder in die Krankenstube, erneuert den Eisumschlag, Anni wirft sich hin und her, aber die beruhigenden Pulver thun ihre Wirkung, das Fieber kann nicht ausarten. Käthe liebkost die Leidende, um dann wieder an ihre Arbeit zurückzukehren.

Der Kaminvorleger wird zur Seite geschoben, dann werden zur Vorsicht einzelne Theile des Manuscriptes geprüft, wodurch jeder Irrthum ausgeschlossen erscheint. Es ist das Werk Professor Götte's, das Professor Siemann's Ruhm begründete.

Wer ist frei von Schuld, wer darf einen Stein aufheben gegen den Nächsten? Wer steht so sicher, daß er nie, niemals einer Verurteilung erlag?

Ruhe den Todten — Friede den Lebenden!

Die großen Pakete fliegen eines nach dem anderen in den Kamin, bis auf das letzte Blatt; davon ein Andenken zu nehmen, wäre Vermessenheit.

Und nun ist der große Moment da, die Flamme schlägt hell und freudig empor, und wohin sie nicht züngelt, da hilft die energische Doctorin nach, sie schürt immer wieder und verbraucht fast die ganze Schachtel Streichhölzer. Die dichten Papierballen lassen die Flamme oft fast erstickend, doch endlich ist nur ein Haufen schwarzer Fetzen übrig, die ein paar Windstöße fortwirbeln werden. Als Käthe sich freilich nach ihrer Wanne umsieht, ist diese fast bis an den Rand mit Wasser gefüllt, von dem Eise aber keine Spur mehr vorhanden.

Dazu eine unerträgliche Gluth in dem Zimmer, Käthe selbst wie in Schweiß gebadet, ihre Hände von Ruß geschwärzt, und wie sie in den Spiegel sieht, lächelt ihr ein Gesicht entgegen, das Lehnlichkeit mit einem Schornsteinfeger hat.

Sie spült Gesicht und Hände in der großen Wanne ab, und dann löst sie die Lampe, denn ein Sonnenstrahl huscht in's Zimmer.

Käthe weiß kaum noch, wie sie in das Krankenzimmer zurückgelangt, dann sinkt sie in den nächsten Sessel und schläft ein.

Als sie erwacht, tönt lautes Lachen an ihr Ohr. Nur mit Mühe reißt sie die Augen auf. Neben ihr sitzt Erwald, ihre Hand haltend, sie selbst liegt auf einem Sopha und vor ihr steht der Arzt, kopfschüttelnd und schmunzelnd.

„Da sind wir ja endlich, Gott segne Ihren Schlaf, Gnädigste, aber auf die Krankenwärterdienste einer jungen Frau aus unseren Kreisen lasse ich mich nicht wieder ein —“

Käthe ist mit einem Ruck in die Höhe. „Mein Gott, ich habe gefühlt, bis die Sonne kam —“

Wieder eine Lachsalbe von beiden Seiten. „Und jetzt ist es zwei Uhr Mittags, meine liebe Gnädigste. Als ich um neun Uhr kam, hätte ein Erdbeben Sie nicht geweckt. Wir trugen Sie deßhalb hierher —“

Käthe wird ganz roth, so schämt sie sich. „Und Frau Klarius —“

„Nun, nun, ängstigen Sie sich nicht, es ist Alles gut abgelaufen, Sie haben mit Ihrer Patientin um die Wette geschlafen, es ist Alles normal, in wenigen Tagen wird sie das Bett wieder verlassen können.“

„Dann wird eine Pflegerin mich um so eher erlegen können. Wenn Sie erlauben, Herr Doctor, fahre ich jetzt gleich mit meinem Manne nach Hause.“

„Es ist jede ernste Verwicklung im Zustande unserer Patientin ausgeschlossen. Sie dürfen Ihren Herrn Gemahl begleiten, ohne Furcht, hier etwas zu verabäümen.“

Käthe hört wohl den leisen Spott aus der Entgegnung heraus, doch was kümmert sie sich darum. Nur fort aus diesem Hause, wo ihr sozusagen der Boden unter den Füßen brennt.

Und als sie endlich zu Hause angelangt ist, da fällt sie dem Geliebten lachend und weinend um den Hals. „In dieser Nacht habe ich Dich von einer alten, drückenden Fessel befreit,“ und eingehend berichtet sie dem anfangs ungläubig aufschauenden Gatten, was sie vollbracht hat und wodurch sie so übermüde wurde, daß sie wie ohnmächtig zusammenlief.

Das ist ein Freudentag draußen in der Schloßstraße. „Das vergelte Dir Gott, Käthe, ich kann es nicht,“ sagt der Doctor immer wieder, sein Weib mit Liebskosen überschüttend. „Mein Herzenslieb, da siehst Du nun, wie seltsam das Schicksal seine Fäden knüpft. Was mich all' die Zeit her so schwer bedrückte, das wird mir nun der Quell

Beficht in dies
 n a. E.
 litzer,
 oben-
 Her-
 50
 en
 on
 12
 u.
 18)
 nt,
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 Pariser Modelistücke stets lagernd.

viel weißgekleidete Fußgänger und viele schwerbeladene Oshen, die von den Märkten der Hauptstadt kommen oder dahin gehen.

Die jetzt im Bau befindliche Eisenbahn Söul-Fujan zweigt etwa acht Meilen südlich von Söul ab. Etwa der vierte Theil ist vollendet. Nicht weit vom Fluß liegt die statlich aussehende foreanische Münze, wo kleine Nickelmünzen von geringem Werth angefertigt werden, die die in den meisten Theilen des Landes gebrauchten Reihens chinesischer „Kaisch“ verdrängen sollen.

In der Hauptstadt und den Vertragshäfen wird japanisches Geld von jedem bereitwilligst angenommen. Söul gleicht in vielen den großen chinesischen Städten. Wie in Peking, sind die Paläste von hohen Mauern umschlossen, innerhalb deren das Volk und Fremde nicht geduldet werden. Als wir ankamen, trauerte die ganze Stadt um die vor wenigen Tagen verstorbenen Kaiserin-Witwe.

Der foreanische Soldat ist keineswegs ein schlecht aussehender Typus. Von der ständigen Armee von 20 000 Mann stehen 8000 in Söul, 5000 an der Nordgrenze, und die übrigen sind im ganzen Lande vertheilt. Sie sind nach Art der Japaner gekleidet und ausgerüstet, haben blaue Uniformen, Stiefel und Segelgamaschen, und dazu noch große wattierte Baumwollüberzüge und Kragen aus Schafspelz.

Der Kaiser ist die Regierung, ohne ihn kann nichts gethan werden; aber da er sich ständig mit Kleinigkeiten beschäftigt, gibt es eigentlich keine Regierung. Es ist ein großes System des Drucks, und die jeweiligen Nachfolger müssen die vergänglichste Gelegenheit möglichst ausnützen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Februar.

Das sie einander nie geliebt, wußte alle Welt von jeher. Seit ihrer allerjüngsten Entzweiung aber, seitdem Graf Stephan Tiska, an der Liebe zu Troz, welche Graf Albert Apponyi der liberalen Partei gegenüber befandete und trotz all' der Einladungen zum Tanz, die ihm Graf Apponyi ausspielte, denselben doch in geschickter Weise aus der Partei hinauscomplimentirte, wußte man auch, daß der Gegensatz zwischen Beiden unüberbrückbar sei.

Aus Wien berichtet man vom 23. d.: Die bevorstehende Ankunft der ungarischen Minister, des Handelsministers v. Hieronymi und des Ackerbauministers v. Tallian, gilt den Beratungen über die Einleitung der Zollvertrags-Verhandlungen mit Deutschland und Italien.

der reinsten Freude, denn es lehrt mich von Neuem erkennen, wach' einen Schatz ich in meinem Weibe besitze."

„Was wird Marius sagen, wenn er eines Tages das leere Fach findet?“ flüsterte Käthe. „Hoffentlich macht er die Entdeckung nicht so gleich.“

„Das soll uns nun weiter nicht beunruhigen, mein süßes Weib. Du hast gehandelt, wie eine Heldin, Deinen Gatten und Deinen Sohn vor wer weiß welcher Schmach bewahrt — Gott lohne es Dir.“

XX.

Die Wochen bis zum Herbst waren Marius unter schweren pecuniären Sorgen wie ein wüster Traum dahingeschwunden. Er selbst hätte es einsehen müssen, daß sein Stern im Sinken war. Aber eine Art Kokerei hatte den sonst so klug berechnenden Geschäftsmann und Lebenskünstler erfaßt.

Er betheiligte sich an Unternehmungen, denen er früher wohlweislich ferngeblieben war. Opferte er bisher nur fremdes Capital, so nahm er jetzt ohne Ueberlegung sein eigenes Vermögen stark in Angriff.

Er lieferte durch sein ganzes, unberechenbares Verhalten wieder einmal den Beweis, daß der Erfolg auf die Entschickungen eines Menschen von beispiellosem Einfluß ist. Früher vom Glück begünstigt, erwoh Marius kühl und bedächtig, während er jetzt, durch die andauernden Mißerfolge topflos geworden, unaufhaltsam dem Ruin entgegensteuerte.

In dieser gefährlichen Periode, wo nur ein Hauptcoup ihn vor dem sicheren Ruin retten konnte, lernte er einen verarmten Edelmann kennen, dessen vererbtes Gut am Strande der Ostree lag.

Nach einem Sturm hatte der Gutbesitzer kleine Stücken Bernstein im Sande gefunden, und da auch die Chronik seines Hauses von Bernsteinfunden berichtete, so war der Glaube, daß Millionen aus dieser Stelle der See herauszuholen seien, bei ihm zur fixen Idee geworden. Ihm fehlten die notwendigen Barmittel, um die Bernsteingräberei in größerem Umfange unternehmen zu können. Umso mehr fandete er auf einen Capitalisten.

(Fortsetzung folgt.)

wohl in der ersten Märzwoche der neuerliche Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handels-Conferenz folgen, die diesmal auch schon in die Beratung der sachlichen Fragen der Zoll- und Handels-Conferenz hatte man in Wien und Budapest bei den Zoll- und Handels-Conferenzen die Zolltarifarbeiten für den Beginn der Zoll-Verhandlungen noch mehr, als früher beschleunigt und es ist nun anzunehmen, daß die bisherigen Ergebnisse dieser Studien Gegenstand der nächsten Beratungen der Zoll- und Handels-Conferenz bilden werden. Die Verhandlungen mit den fremden Regierungen werden, wenn man nach dem bisher bei den übrigen Verhandlungen eingehaltenen Vorgange schließen darf, zunächst auf christlichem Wege geführt, also mit der gegenseitigen Mittheilung der zolltariflichen und vertragsteilichen Wünsche und Anträge jedes der Vertragsstaaten eingeleitet werden.

In dem am 23. d. im Palais Etjé abgehaltenen Minister-rath theilte der Minister des Aeußeren Delcassé die über die Lage im Orient und im äußersten Osten eingelaufenen Nachrichten mit. Minister-Präsident Combes gab bekannt, daß der Deputirte Firmin Faure seine Interpellation über die Marine vertagt hat.

Am 22. d. M. veranstalteten in Madrid vor dem Kammergebäude mehrere Gruppen von Republikanern Kundgebungen für die republikanischen Deputirten, welche bei ihrem Erscheinen mit Beifallsrufen empfangen wurden. Die Polizei forderte die Gruppen auf, sich zu zerstreuen. Die Manifestanten wiesen jedoch die Polizeagenten zurück. Diese waren gezwungen, mit blanker Waffe einzugreifen, wobei einige Personen leichte Verletzungen erhielten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Sophia: In einem aus Paris datirten Briefe kündigte Sarafow seinen Freunden eine Reihe von Attentaten an, die nächstens in Macedonien ausgeführt werden sollen. Man glaubt, daß die Thätigkeit der Revolutionäre sich auf diese Attentate concentriren werde, da die Bildung weiterer Banden unmöglich ist.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, gedankt die Oberleitung der macedonischen Comités, den diplomatischen Vertretungen der Entente-mächte ein Memorandum zu überreichen, worin sie sich verpflichtet, unter keiner Bedingung das Reformwerk zu fördern.

Nach einer in Hamburg eingelangten Meldung sind in Nord-südwest-Afrika neue Gräueltthaten der Einwohner gegen Weiße erfolgt. Zwei Beamte und 37 Weiße mit ihren Familien wurden ermordet. Eine Reihe Anpflanzungen und Plantagen wurden zerstört. Von Windhoek ist eine Strafexpedition nach Norden abgegangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Februar.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Predealer Hauptzollamt-Practikanten Emerich Turoczky zum Hilfs-official beim Finanzamt f. ung. Hauptzollamt in provisorischer Eigenschaft, den Staatssteuer-Executor Aurel Florea zum provisorischen Rechnungsofficial bei der Kronstädter f. ung. Finanzdirection ernannt.

(Widmung.) Herr Ludwig Fronius widmet zum Andenken an seinen unvergesslichen Freund Josef Angermann (gestorben in Neß) statt eines Kranzes den Betrag von 30 Kronen für den Schulbauhof der ev. Mädchenschule A. B., für welchen schönen Betrag wir herzlich danken. Josefine Wielz, Vereins-Vorsichterin.

(Medicinische Section.) Freitag den 26. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Verammlung im f. und f. Garnisons-Spitale Nr. 22. Tagesordnung: Kranken-Demonstrationen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 27. d. M. gelangt das Sensations-Schauspiel „Japfenstreich“ zur Aufführung. Die Kritiken lauten einstimmig wie folgt: „Japfenstreich“ ist ein Werk, das mit herabsetzender Unbekümmertheit und Unerhöchtheit Augenblicksbilder von beglückender Naturtreue aufrollt, ein Drama, in dem der kräftige Pulsschlag modernen Lebens zu fühlen ist, und von einer ehrlichen tapferen Tendenz, die sich von jeder Einseitigkeit fern hält. Das Solbatenglied ist auch im deutschen Volkstheater dem „Japfenstreich“ treu geblieben. Beim zweiten Acte wurde das Publicum bereits sehr warm; im dritten Acte, der an alle menschlich-rührbaren Instincte appellirt, wird in nervenerregender Frage- und Antwortspiel das Los über ein Menschenleben geworfen. Dieser in Crescendo componirte Gerichtsact riß Alle mit sich und die athemlose, beklemmende Spannung entlud sich in wohl über einem Duzend tosenden Beifalls-Salven, die den großen Bühnenerfolg besiegelten.

(Winter-Vorlesungen.) Es gehört gewiß nicht zu den leichten Aufgaben, eine intelligente Hörschaft fünf Viertelstunden hindurch nicht nur nicht zu ermüden, sondern dauernd anzuregen und zu fesseln. Diese Aufgabe hat gestern Redacteur Emil Neugeboren mit seinem Vortrage über den berühmten polnischen Roman-Schriftsteller Henryk Sienkiewicz in entschieden meisterhafter Weise gelöst. Da gab's keine öde Stelle, keinen tothen Punkt. Die Spannung und das Interesse hielten trotz der Knappheit in den Ausführungen, die durch packende und farbenreiche Illustration einen erhöhten Genuß gewährten, bis zum Verflingen des letzten Wortes an, nach welchem begrifflicherweise lebhafter Beifall den vollbesetzten Comitats-Haus-Saal durchbrauste. Gleich zu Beginn theilte Vortragender mit, er werde sich nicht mit allen Werken des gefeierten und ungewöhnlich talentirten Dichters befassen, sondern seinen glänzendsten, hemertenswerthsten und in alle Cultur-Sprachen überlegten, die Christen-Verfolgung unter Nero behandelnden, den Gegenstand zwischen Christenthum und Römerthum in großartiger, tief ergreifender Weise vor Augen führenden epochalen Roman „Quo vadis“ besprechen, ging dann nach gegebener Skizze des Lebenslaufes Sienkiewicz' und Erwähnung der amerikanischen Reisebriefe und des zweibändigen Werkes „Dhne Dogma“ deselben zum eigentlichen Thema („Quo vadis“) über, das an Kraft, Erfindungsgabe und glänzendem Stil Alles übertrifft, was bisher auf diesem Gebiete in der politischen Literatur geleistet wurde. Geradezu von sensationeller Wirkung waren die Schilderungen von Pilion's Tausche und von Petronius' Tod, deren Eindruck als ein gewaltiger und anhaltender zu bezeichnen ist.

(Fest bei Frau Mujika.) Innerhalb einer Viertelstunde wurden gestern sämtliche 26 Logen vorgemerkelt und scheint demnach das Interesse für dieses Fest auch im Publicum ein sehr lebhaftes zu sein. Referirte Sitze à Nr. 3. — sind noch einige zu haben.

(Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathen-Vereines.) Die vorgestrige, gut besuchte Versammlung nahm zunächst den Bericht der Curhaus-Commission, sowie den Bericht über die erfolgte Revision der Curhaus-Rechnung genehmigend zur Kenntnis und ertheilte der Curhaus-Direction bezüglich der letzteren das Abolutorium.

Weiter wurde beschloffen, das von der Klausenburger f. ung. Forstdirection vorgelegte Protocoll bezüglich der vor Genhmigung der Hüttenbauten im Bulea-Thale und auf der Tarcia einzugehenden Verpflichtungen nach Abänderung einer in ihrer undeutlichen Fassung unannehmbaren Bestimmung zu unterfertigen, sowie das Anerbieten der Fogaraler Forstverwaltung-Commission, den gekauften Waldbesitz am Regoi unter staatliche Verwaltung zu stellen, dormalen abzulehnen.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die glatte Beschlusfassung über einen mit den Bergführern der Section abzuschließenden Vertrag und die, einen ergänzenden Theil deselben bildende „Führerordnung“, zu der mannigfache Ergänzungen nöthig geworden waren.

Wegen stark vorgerückter Zeit mußte die Beratung des neuen Verzeheim-Vertrages bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Aus der Reihe der Mittheilungen des Obmannes seien hier die wichtigsten angeführt:

Der Ball vom 1. Februar l. J., von dessen Zustandekommen sich ein freiwilliges Comité, besonders aber dessen Präses General-Stubarzt Dr. Wildner v. Steinburg und Wilhelm Brendt verdient gemacht haben, hat ein glänzendes Ergebnis geliefert. Der Reinertrag von Kr. 684 51, in welchem Ueberschüssen und Widmungen von zusammen Kr. 140 inbegriffen sind, wurde über Wunsch des Comité's dem Bulea-Hüttenfond überwiesen. Für diesen sind außerdem noch Kr. 19 bei der Section direct eingelaufen. — Die Versammlung wählte dem Comité, den genannten Veranstaltern, den Damen, die durch Spenden von Confect und durch ihre thätige Mithilfe das schöne Erträgniß des Champagner-Buffets ermöglicht haben, und allen Widmern herzlichsten Dank.

Professor Dr. Fr. Schüller hat im Vereine mit einigen Freunden des Curhauses eine Brochüre anlässlich des 10-jährigen Bestandes der Anstalt zusammengestellt, welche nebst Gedichten und Erzählungen, deren Mittelpunkt das Curhaus bildet, einen kurzen geschichtlichen Rückblick und die ganze 10-jährige Curliste enthält. Das Werkchen, dessen Ertrag dem geplanten Curhaus-Neubau zufließen soll, kostet eine Krone. Dem Professor Dr. Schüller wird für seine wohlwollende Bemühung der Dank der Section votirt.

Die Erdarbeiten der Bauplag-Planung auf der „Hohen Rinne“ dürften in etwa zwei Wochen beendet sein; ebenso schreitet der Gubins-Kammweg rüstig fort, von welchem beiläufig 4200 Meter fertiggestellt sind.

Die seinerzeit beschlossene Christbekehrung hat am 6. Januar in Gurariului unter großer Theilnehmung von Sections-Mitgliedern stattgefunden und einen günstigen Eindruck hinterlassen. Dem Vereins-Vorstand Dr. Gustav Lindner wird für eine ansehnliche, hiefür gemachte Geldspende der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die starken Stürme des Spätherbtes haben die Verwert-Hütte zum Theil abgedeckt und die Landströme-Barade leicht beschädigt. In beiden Fällen sind die nothwendigsten Herstellungen schon verfügt worden.

Die Section „Wien“ S. K. B. hat neuerlich für die Verwert-Hütte Kr. 240 gewidmet, wofür derselben herzlich gedankt wird. Herr Niemermeister Josef Schuster schenkte der Section eine werthvolle Packtasche, womit er sich gleichfalls den Anspruch auf Dank und Anerkennung erwarb.

Der von der Section herausgegebene Stadtplan, der fast vollständig vergriffen ist, wird demnächst in neuer Auflage erscheinen.

Für den 22. April ist ein Vortrag des berühmten Nordpol-Fahrers Julius v. Payer in Aussicht genommen, worüber das Nähere rechtzeitig verlautbar werden wird.

Von der Leitung der Fremdenverkehrs-Kanzlei ist der bisherige hochverdiente Kanzleileiter Emil Sigerus infolge gehäufter sonstiger Arbeiten zurückgetreten; an seiner Stelle ist G. Käßling mit der provisorischen Vernehmung seiner Abgaben betraut worden. — Mit der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring Nr. 14) ist seit 1. Januar l. J. ein Fahrkarten-Stadtbureau der f. ung. Staatsbahnen in Verbindung, welches zu Originalpreisen sowohl Fahrpreise für die inländischen Eisenbahn-Stationen, als auch zusammenstellbare Fahrpreise für das ganze Gebiet des Vereines deutscher Eisenbahnervereinigungen“ ausgibt. Wir machen speciell auf die günstigen, 45 Tage gültigen Fahrpreise nach Wien aufmerksam, die beliebige Fahrunterbrechungen und Linienwechsel gestatten, billiger sind, als gewöhnliche Fahrkarten und 3 bis 4 Tage nach gemachter Bestellung übernommen werden können. — Das reisende Publicum wird im eigenen Interesse gut thun, durch regen Zutpruch die Thätigkeit des Bureau's zu fördern, dadurch dessen Bedeutung nach oben zu heben, damit dasselbe in der Lage sei, Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse für unsere Stadt zu erwirken.

Zum Schluß der Sitzung wurden die Herren: Harry Rose, Sparcassa-Beamer, Heinrich Schmidt, mag. pharm., Hans Hedner, dipl. Ingenieurs-Architect, Adalbert Singer, Secretär der Bodencredit-Anstalt, und Dr. Karl Ziegler, Secundar-Arzt, zu Mitgliedern der Section aufgenommen.

(Fahrmarkts-Diebstahl.) Der gestrige Fahrmarkt in Neuhmarkt war von Gewerbetreibenden gut besucht, der Absatz dagegen ein sehr geringer. Dieser geringe Umsatz wirkte im Allgemeinen bedrückend auf die Verkäufer, besonders geschädigt aber wurde bei dieser Gelegenheit ein hiesiger Riemeiermeister, welchem in der Nacht von vorgestern auf gestern aus seinem dortigen Unterkunftsloze in einem Gasthause Waaren im Werthe von ungefähr 300 Kronen gekohlen worden sind. Trotz eifriger Recherchiren der Gendarmenrie ist es derselben im Laufe des gestrigen Tages nicht gelungen, die Diebe auszuforschen. — Die gestohlenen Waaren sind folgende: 4 Paar Pferdegeschirre für Einpänner, 11 Stück Leitheile, 3 Stück Räumere, 9 Stück Roptheile, 10 Stück Flug-Riemen, 25 Stück Oshen-Beitischen, 3 Paar Stangen-Riemen, 3 Paar Leitheile für Einpänner, 1 Korb mit Kleibern und Wäsche. Vor Anlauf wird gewarnt. Etwaige Anzeigen sind an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Schneesturm.) Aus Borgoprund (Wittrig-Rajoh) schreibt man vom 24. d.: Hier wüthet seit gestern Abends ein überaus heftiger Sturm, welcher bereits viele Häuser im Gebirge zerstört. Es fällt dichter Schnee und an vielen Stellen stockt der Verkehr in Folge starker Schneeverwehungen.

(Ein Drama im Spital.) Aus Budapest, 23. d., wird gemeldet: Heute spielte sich im Rodus-Spital eine ergreifende Scene ab. In einem Saale lag in den letzten Tagen eine junge Frau, Christine Matok, die in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hatte. Von Zeit zu Zeit klappte die dem Tode Geweihte die Worte: „Mein Gott! Mein Gott! Warum konnten wir uns nicht verstehen? Niemals hatte er ein gutes Wort für mich!“ Nöthig wurde die Thür des Krankenzimmers weit aufgerissen und herein strömte mit aufgedunsenem Gesicht und mit vom Weinen gerötheten Augen der Gatte der Frau. Er ließ sich vor deren Krankenlager auf die Knie nieder und ergriff die Hände der armen Dulderin. Christine Matok erhob sich mit der letzten Anstrengung vom Kissen. Mit unaussprechlicher Liebe blickte sie ihren Mann an. So — die Hände verwickelnd, seelich ausgehöht, erfolgte der stille Dingang des jungen Weibes. Der gänzlich gebrochene Gatte verließ das Spital mit den Worten: „Mein geliebtes Weib! Bald werde ich Dir nachfolgen!“

Thüringisches Technikum Jilmenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Große Fabrikwerkstätten f. praktische Ausbildung v. Volontären. Staatl. Prof.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Höchstes Gelddarlehen

ertheilt zu mäßigen Zinsen auf jede Gattung von Voten, und zwar:

Auf Josziv-Vote	Kronen 8.—
Bankfiska-Vote	17.—
Una, rotbe + Vote	30.—
Di. hier, rotbe + Vote	30.—
Dial, rotbe + Vote	32.—
3 ^o Fugerehem-Vote	200.—

u. s. w. Anderwärts verfaßte Voten werden ausgelöst und ein größeres Darlehen bewilligt. Das Darlehen kann in beliebigen Raten abbezahlt werden. Die Voten werden nach jeder Ziehung gewissenhaft kontrollirt. (15. 8.—10.)

FISCHER & RIESZ, Bankhaus, Budapest, VII., Erzsébet-körut 9. (New-York-Palais.)



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille. Ein Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Reinheit! Veilchen-Perlen zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuer Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Päckchen 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt** bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in **Karlsburg** bei: J. B. Misselbacher sen.; in **Schässburg** bei: J. B. Misselbacher sen.; Haupt-Depôts: J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. (129) 1—4



Die Kaiser-Schiffe

Kaiser Wilhelm II.	215 Meter lang,
Kronprinz Wilhelm	202 "
Kaiser Wilhelm der Grosse	198 "
Kaiserin Maria Theresia	166 "

fahren in 6—7 Tagen von Bremen bis New-York Abfahrt Dienstags.

Diese Kaiser-Schiffe fahren nur von Bremen, wer also mit Kaiser-Schiff reisen will, kann frei ohne Hindernisse reisen. Niemand hat das Recht, dies zu verbieten. Man muss schon zu Hause entschlossen sein, in welcher Richtung man reisen will und soll sich unterwegs von Niemandem abreden oder anführen lassen. Jeder hat seinen freien Willen, für sein Geld zu reisen, wohin er will. [1064] 9—24

Man muss jedoch beizeiten um Plätze auf dem Schiffe sorgen und zu deren Sicherung rechtzeitig 20 Kronen als Handgeld an meine Adresse einsenden.

F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Cuanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leide es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laifers leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom jähern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. (449) 29—36

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (1042) 17—35

Ueberbrett!

Karten erhalten. Herzlichsten Dank. Wäre sehr glücklich, wenn Zusammenkunft möglich. Bitte schön darum. **D.** (153) 1—1

Gesucht wird

in einem ersten deutschen Hause in Bukarest ein **Commis** der **Spicerie und Delicatessen-Branche**. Kenntniß der deutschen, magyarischen und rumänischen Sprache, angenehmes Aeußere, gute Handschrift und gute Empfehlungen erforderlich.

Offerten mit Photographie an Herrn **Julius Jahn** in Hermannstadt oder direct an **Gustav Rietz** in Bukarest. (155) 1—3

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kleiner Ring 31. **Caviar, Stöhr und Astrachan.**

Fische:

Aal marirt, geräuchert, Aal-Roulade in Aspice, Lachs geräuchert und in Aspice, ff. Fisch-Salat (Spring-Salat) 10 Deka 20 Heller, Aal-Bricken marirt, Bismarck-Heringe marirt und in Weinsauce, Heringe in Aspice, in Gewürz-Sauce, Scottinen in engl. Senf-Sauce, Thun in Del offen, 10 Deka 40 Heller, Bratheringe (in Butter gebraten und marirt), Delicatess-Ostsee-Fetteringe, Sprotten marirt, per Stück 2 Heller, Anjovis per Stück 2 Heller, Fogas in Aspice u. c.

Grün-Gemüse:

Koch-Salat, Kopf-Salat, Artischocken, Finoci, Carriol schöne Köpfe Stück 30—40 Heller.

Käse:

„Strachino di Milano“.

Gorgonzola, Trappisten, Fromage de Brie, Roquefort, Halb-Ementhaler, Groyer, Karpathen-Käse, Liptauer, Imperial, Mondsee-Käse, Alpen-Rahm-Käse, Schloss-, Kloster-, Delicatess-, Kaiser-, Camembert-Käse, Parmezan etc. etc.

ff. Tischweine per Liter 72, 76, 80 Heller.

Heidelbeer-Wein vorzüglich Liter K 1.60.

Magyarka Bouetteile K 1.70.

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt. (156) 1

Advocatur-Candidat,

der die ungarische und romanische Sprache vollkommen beherrscht, findet **sofortige Aufnahme** in der Kanzlei des Advocaten **Dr. Mátyás Lazar** in Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 11. (151) 5—6

Privat-Unterricht

ertheilt an Gymnasialschüler unter bescheidenen Ansprüchen ein **Universitäts-Döcér**. — Näheres bei der Administration dieses Blattes. (151) 1—3

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 57—104

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die **Wirtschafts-Direction Ellischau,** Post Silberberg, Böhmen, unter **geköchlich geschützter Marke.** (188) 3—20

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte** Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschließlich auf **Bösendorfer's** Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht. Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Fertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten. Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.**

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzfügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl. Gute Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harten-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg — Leipzig** a 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

in Hermannstadt (Nagyszombat), Heltaurgasse 9, I. Stock. (88) 6

Billige Preise! In eigenem Interesse JULIUS LEOPOLD Annoncen-Expedition in Fachkenntnis! Gewissenhaftigkeit! annoncieren Sie immer durch Budapest, Erzsébet-körut 54. Pünktlichkeit!

Kaiserbad Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.

200 bequeme Wohnzimmer. Prospect auf Verlangen gratis und franco.

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN **KRIEGER'S REPARATOR**

1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepôt: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-ter.

BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANCO!

KIRÁLYFI & COMP. BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60. Hauptcollecteur der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie. 100,000 Lose, 55,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:

50 Jahre 5.50% des Capit.	50 Jahre 5.25% des Capit.
40 : 6.00% : : : 40 : 6.37% : :	
30 : 6.50% : : : 30 : 7.00% : :	
20 : 7.00% : : : 20 : 7.80% : :	

als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung ertheilt das Institut gratis.

HÔTEL PARIS SZÁLLODA BUDAPEST, VI., VÁCZI-KÖRUT No. 25.

100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Liebings-Rendez-vous der Fremden sind **FRANZ KLIVÉNYI'S** Speisemale ersten Ranges Budapest, VI., Andrassy-ut 39.

Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und allergeringer Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

REMINGTON SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET **GLOGONSKI & CO.** BUDAPEST ANDRÁSSY-UT 12.

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit **Czorny's Tanningene**

BLUTBEHANDLUNG Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc. Begründer und einziger Vertreter: **D. J. KOVÁCS** hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VÁCZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig allerbeste echte englische **Schönheitsmittel** ist Balassa's echt englische weiche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.

Eine Flasche 2.— K, dazu Gurkenmilch 1 K, Poudre 2.— K. Postversand täglich. Apotheker in Budapest — Erzsébetfalva.

C. BALASSA

Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Spezialitäten

LEON & OLÁH Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

OSERS & BAUER MOTORENFABRIK BUDAPEST V., Lipót-körut 7. WIEN Drossnerstrasse 79-85.

Benzin- und Petrolin-Motore **Benzin- und Petrolin- Locomobile**

Sauggas-Motore 2—3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (1042) 17—35